

„Holzmindensche Unterhaltungen“ – Raritäten einmal aufgeblättert

Bisher unerforschte Anfänge des Holzmindener Zeitungswesens (Teil 1)

Aus den Historischen Bibliotheken im Kulturzentrum Schloss Bevern

Von Jette Piper

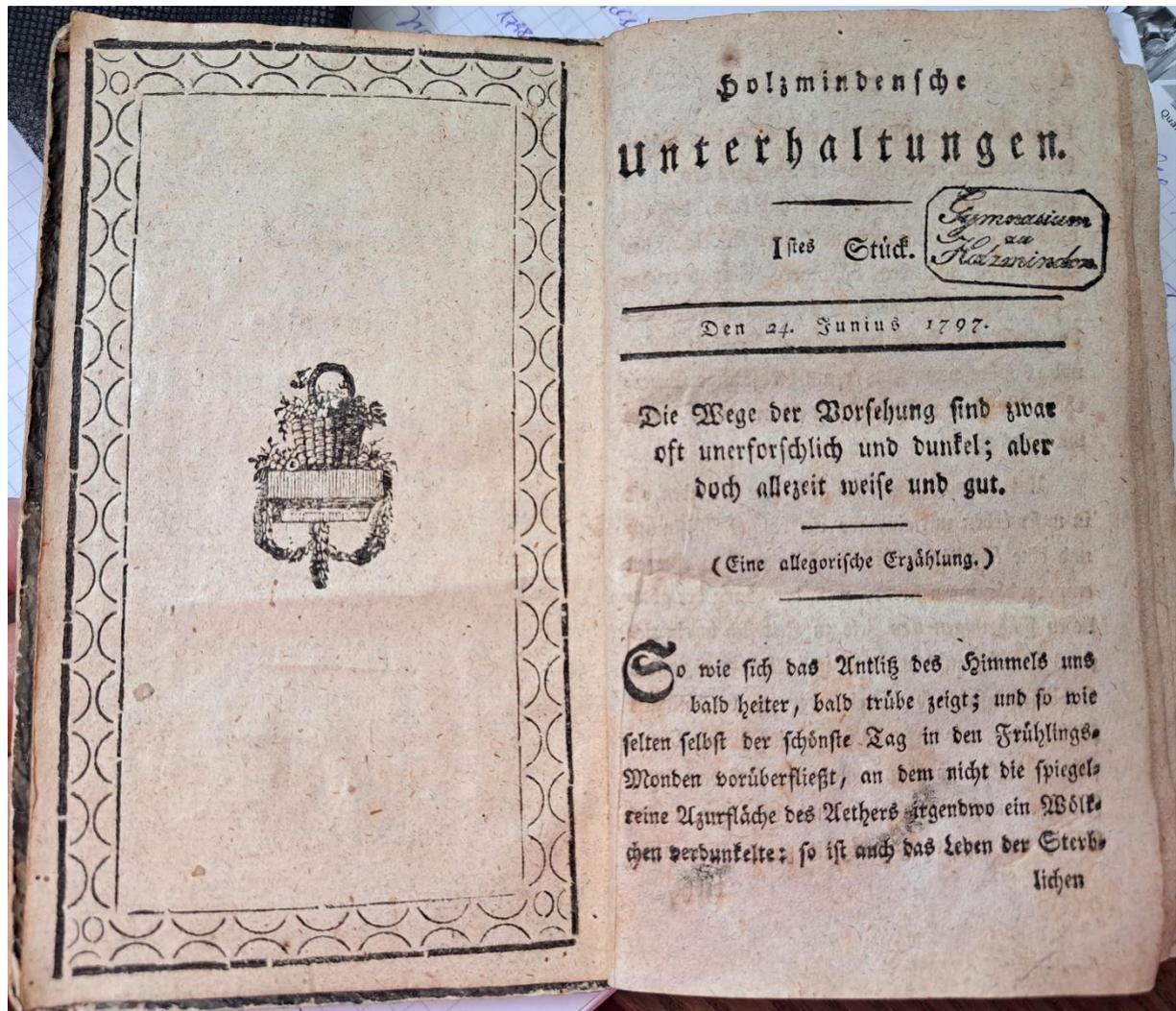
Da liegen sie nun in der Bibliotheks-Vitrine im Schloss, zwei kleine, leichte, unscheinbare Bände in schwarzem, abgegriffenen Pappereinband, kaum größer als Postkartenformat – das sollen Vorläufer unserer heutigen Lokalzeitung gewesen sein? Gedruckt auf dünnem Papier, ohne Bilder, jeweils acht Seiten pro Wochenausgabe, zusammengebunden jeweils in Jahresausgaben – diese Zeitungen waren nicht nach dem Lesen entsorgt, sondern sorgsam aufbewahrt worden.



Titelblatt der ersten Ausgabe 1797

Nicht weniger als einen bisher ungekannten Einblick in die Anfänge der Unterhaltungsmedien im Kreis Holzminden geben uns diese zwei kleinen Bände der „Holzmindenschen Unterhaltungen“, Jahrgänge 1797 und 1798, die vermutlich als einzige erhaltene Exemplare gut behütet in der Historischen Bibliothek des Campe-Gymnasiums aufbewahrt werden. Sie gehören in die Reihe der ersten Lokalzeitungen im Weserdistrikt und lösten von 1797-1799 das erfolgreiche „Holzmindische Wochenblatt“ der Druckerei Herrkind/Bohn ab. Mit dieser Untersuchung wird eine Lücke in der Geschichte des Holzmindener Zeitungswesens geschlossen. In den Listen digitalisierter Zeitungen der Staatsbibliothek zu Berlin sowie unter dem Stichwort Carl Friedrich August Wilhelm Busse als Herausgeber findet man im Netz zwar den Hinweis auf die „Unterhaltungen“, Exemplare davon seien jedoch nicht nachweisbar. Die Auflage damals war klein und die Nachfrage aus später näher

bezeichneten Gründen gering. Insofern ist davon auszugehen, dass die beiden kleinen Bändchen wirklich letzte verbliebene Einzelexemplare sind und eine genauere Betrachtung eine Lücke hinsichtlich der Anfänge des Holzmindener Zeitungswesens füllen kann.



Die wöchentlichen Einzellieferungen sind hier in zwei Jahresbänden zusammengebunden, der Band 1797 besteht aus 28 durchnummerierten sogenannten „Stücken“, erschienen zwischen dem 24. Juni und 30. Dezember 1797, die jeweils durch ein Titelblatt mit Datum unterteilt sind. Jede der wöchentlichen Lieferungen besteht aus 8 Seiten, jeweils auf Viertelbögen gedruckt – genau wie zuvor das Wochenblatt. Das erste Quartal abschließend, folgt ein Inhaltsverzeichnis der bisherigen Beiträge von Juni bis September am Ende des 15. Stücks. Mit der letzten Lieferung 1797 wurde auch das Inhaltsverzeichnis des letzten Quartals auf der letzten Seite mitgegeben, so dass nach dem Binden der Einzelblätter zu einem Buch am Jahresende das Auffinden bestimmter Beiträge leichter war.

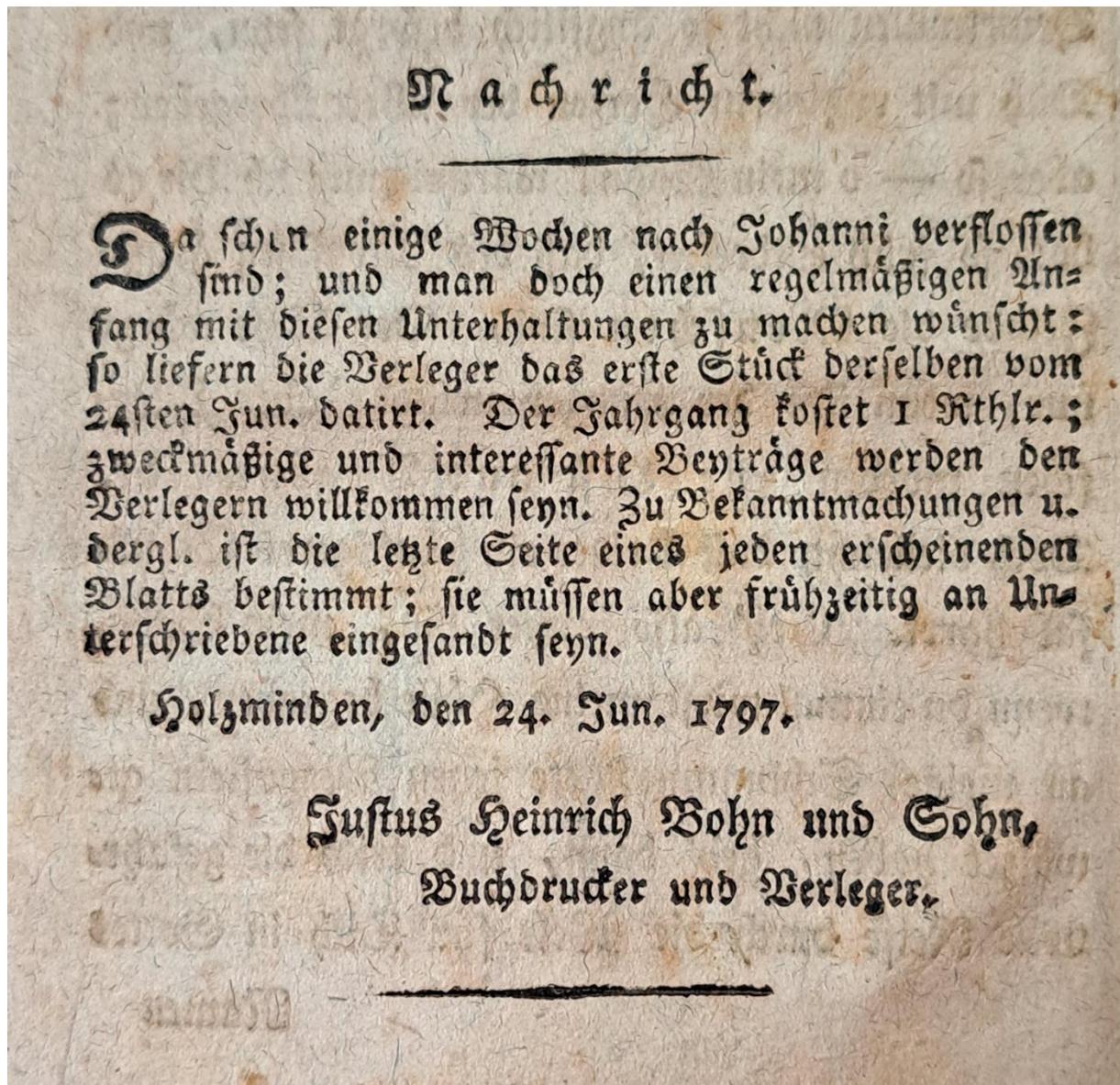
Der Holzmindener Theologe Carl Friedrich August Wilhelm Busse hatte 1796 die Redaktion in der Druckerei Bohn, vormals Herrnkind, übernommen, in der ab 1797 der Sohn des Inhabers, Heinrich Ludwig Bohn, als Drucker und Verleger fungierte. Carl Busse hatte von 1784 bis 1790 die Klosterschule in Holzminden besucht und zunächst von 1790 bis 1793 Theologie an der Universität Göttingen studiert. Schon in den Jahren ab 1791 hatte Busse hin und wieder Gedichte und Abhandlungen im „Holzmindischen Wochenblatt“ veröffentlicht, die mit

„süßlichem und gedunsenem Ton“ wohl recht belehrend und moralisierend daherkamen. Nun versuchte er einen Neustart einer Holzmindener Wochenzeitung.

Neugierig schlägt man die erste Ausgabe auf und entdeckt ein Geleitwort des Herausgebers:

„Nachricht. Da schon einige Wochen nach Johanni verflossen sind; und man doch einen regelmäßigen Anfang mit diesen Unterhaltungen zu machen wünscht: so liefern die Verleger das erste Stück derselben vom 24sten Jun. datirt. Der Jahrgang kostet 1 Reichsthaler; zweckmäßige und interessante Beyträge werden den Verlegern willkommen seyn. Zu Bekanntmachungen u.dgl. ist die letzte Seite eines jeden erscheinenden Blattes bestimmt; sie müssen aber frühzeitig an Unterschriebene eingesandt seyn.

Holzminden, den 24. Jun. 1797. Justus Heinrich Bohn und Sohn, Buchdrucker und Verleger“



Hier wollten Drucker Bohn und Herausgeber Carl Busse die Tradition des „Holzmindischen Wochenblatts“ aufgreifen, das durch die Vielzahl der in „Couvertes“ eingereichten Beiträge des Lesepublikums deren Interessen und Ansichten widerspiegelte und als Kommunikationsplattform des gebildeten Bürgertums diente. Allerdings sind im gesamten

Jahrgang 1797 keine Anzeigen, Bekanntmachungen und Beiträge aus der Leserschaft zu finden und Busse blieb zumeist der einzige Autor aller Artikel.

Den oben erwähnten moralisierenden Grundton behielt Busse als studierter Pastor bei; kleine Parabeln, belehrende Aufsätze und allegorische Geschichten sollten Menschen auf den rechten Weg führen. In einer verwirrenden Zeit, geprägt von den Ideen der Aufklärung und Folgen der französischen Revolution, in der alte politische Systeme und gesellschaftliche Normen infrage gestellt wurden, versuchte Busse mit mahnenden Beiträgen gegenzusteuern.

Die Ideen der Aufklärung aufgreifend, analysiert er kritisch die Unreife der Gesellschaft für eine solche Freiheit, womit er vor allem die „mittleren und unteren Schichten“ meint: „Wo die Stimme der Regierung, und der Befehl des Fürsten kaum etwas vermag, da ist unser Eifer und Zürnen umsonst“ resümiert er. Er findet, dass „in unseren Gesellschaften noch lange nicht das ungezwungene, leichte, natürliche Wesen herrscht, das der Freiheit und dem eigentlichen Charakter des Menschen so angemessen ist.“ Im 18. Stück rechnet er mit der Revolution in Frankreich und deren Einfluss auf die oberflächliche „Modeprahlerei“ der Damen ab: „Man hätte erwarten sollen, daß, seitdem in dem Vaterlande der Moden das Reich der Sansculotten die Oberhand gewann, die Macht und der Einfluß jener allgebetenen Herrscherin in etwas verringert wäre: man hoffte in der That die erfreuliche Wirkung davon, und fand sich gänzlich betrogen, Ja, Deutsche Damen waren, wie man von zuverlässiger Hand wissen will, die ersten, welche die neugeborenen Trachten der freiheitsschwärmenden Citoyennen zu Paris nachäfften; [...]“.

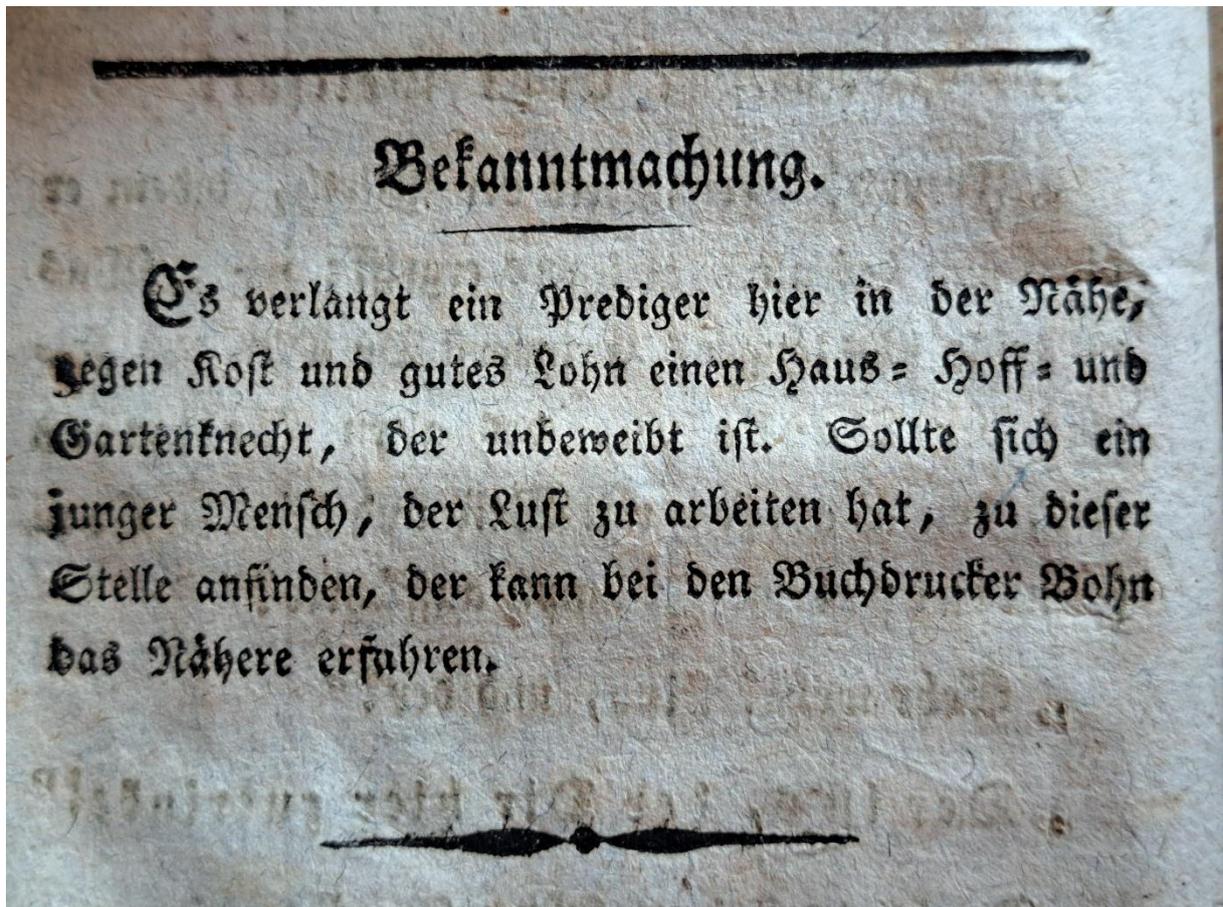
Den Herren des Mittelstands

Inhalt
des ersten Quartals
von Johanni bis Michaelis 1797.

I. Die Wege der Vorsehung sind zwar oft unerforschlich und dunkel; aber doch allezeit weise und gut. (Eine allegorische Erzählung.)	Seite 1.
II. Bettler und Leichen.	S. 39.
III. Traurige Geschichte einer sonderbaren und fürchterlichen Tollkrankheit	S. 41.
IV. Bediente und Ueberröcke	S. 70.
V. Als ich nach einer langen Abwesenheit meinen Geburtsort wieder erblickte. (Ein Gedicht.)	S. 75.
VI. Unvermuthete Entdeckung einer lichtscheuen Thut	S. 73.
VII. Philosopheme am Ufer der Leine	S. 84
VIII. Abenteuerliche Wette zweier Niederländer	S. 89
IX. Nachricht	

wirft er „Spielsucht“ vor und dass es kaum möglich sei, „ohne Spieltische einen Circel“ zu versammeln. Statt sich mit „Kunst, Wissenschaft, Gesellschaft und Familie“ zu beschäftigen, würden sie „Langeweile durchs Spiel tödten.“ Beides, Mode und Spiel, würde die Familien des Mittelstands in den Ruin treiben. Dann wendet er sich der Gottlosigkeit vieler Zeitgenossen zu und warnt vor der Abwendung von der Religion. Der mahnende Verfasser dieser harten Abrechnung mit dem Mittelstand will alle wieder an ihre „standesgemäßen“ Pflichten bezüglich Berufs und Familie und tradierten Grenzen ihrer Betätigungsfelder erinnern.

Mit dieser schweren Kost entlässt Busse seine Leserschaft in das Jahr 1798, in dem der nächste Jahrgang seiner „Holzmindenschen Unterhaltungen“ erscheinen soll. Darum wird es hier in einer Fortsetzung gehen.



Nächste Seite: TAH Exklusiv, erschienen am 27.08.2024

„Holzmindensche Unterhaltungen“: Raritäten einmal aufgeblättert

Aus den Historischen Bibliotheken im Kulturzentrum Schloss Bevern: Bisher unerforschte Anfänge des Holzmindener Zeitungswesens (Teil 1)

VON JETTE PIPER

BEVERN. Da liegen sie nun in der Bibliotheks-Vitrine im Schloss zwei kleine, leichte, unscheinbare Bände in schwarzem, abgegriffenem Pappband, kaum größer als Postkartenformat – das sollen Vorläufer unserer heutigen Lokalzeitung gewesen sein? Gedruckt auf dünnem Papier, ohne Bilder, jeweils acht Seiten pro Wochenausgabe, zusammengebunden jeweils in Jahresaufgaben – diese Zeitungen waren nicht nach dem Lesen entsorgt, sondern sorgsam aufbewahrt worden.

Nicht weniger als einen bisher ungekannten Einblick in die Anfänge der Unterhaltungsmedien im Kreis Holzminden geben uns diese zwei kleinen Bände der „Holzmindenschen Unterhaltungen“, Jahrgänge 1797 und 1798, die vermutlich als einzige erhaltene Exemplare gut behütet in der Historischen Bibliothek des Campe-Gymnasiums aufbewahrt werden. Sie gehören in die Reihe der ersten Lokalzeitungen im Weserdistrikt und lösten von 1797-1799 das erfolgreiche „Holzmindensche Wochenblatt“ der Druckerei Herrkind/Bohn ab.

Blick in die Geschichte Holzmindener Zeitungen

Mit dieser Untersuchung wird eine Lücke in der Geschichte des Holzmindener Zeitungswesens geschlossen. In den Listen digitalisierter Zeitungen der Staatsbibliothek zu Berlin sowie unter dem Stichwort Carl Friedrich August Wilhelm Busse als Herausgeber findet man im Netz zwar den Hinweis auf die „Unterhaltungen“, Exemplare davon seien jedoch nicht nachweisbar. Die Auflage damals war klein und die Nachfrage aus später näher bezeichneten Gründen gering. Insofern ist davon auszugehen, dass die beiden kleinen Bändchen wirklich letzte verbliebene Einzel-exemplare sind und eine genauere Betrachtung eine Lücke hinsichtlich der Anfänge des Holzmindener Zeitungswesens füllen kann.

Die wöchentlichen Einzel-lieferungen sind hier in zwei Jahresaufgaben zusammengebunden, der Band 1797 besteht aus 28 durchnummerierten sogenannten „Stücken“,

erschienen zwischen dem 24. Juni und 30. Dezember 1797, die jeweils durch ein Titelblatt mit Datum unterteilt sind. Jede der wöchentlichen Lieferungen besteht aus acht Seiten, jeweils auf Viertelbögen gedruckt – genau wie zuvor das Wochenblatt. Das erste Quartal abschließend, folgt ein Inhaltsverzeichnis der bisherigen Beiträge von Juni bis September am Ende des 15. Stücks. Mit der letzten Lieferung 1797 wurde auch das Inhaltsverzeichnis des letzten Quartals auf der letzten Seite mitgegeben, so dass nach dem Binden der Einzelblätter zu einem Buch am Jahresende das Auffinden bestimmter Beiträge leichter war.

Der Holzmindener Theologe Carl Friedrich August Wilhelm Busse hatte 1796 die Redaktion in der Druckerei Bohn, vormals Herrkind, übernommen, in der ab 1797 der Sohn des Inhabers, Heinrich Ludwig Bohn, als Drucker und Verleger fungierte. Carl Busse hatte von 1784 bis 1790 die Klosterschule in Holzminden besucht und zunächst von 1790 bis 1793 Theologie an der Universität Göttingen studiert. Schon in den Jahren ab 1791 hatte Busse hin und wieder Gedichte und Abhandlungen im „Holzmindenschen Wochenblatt“ veröffentlicht, die mit „süßlichem und gedunselnem Ton“ wohl recht belehrend und moralisierend daher kamen. Nun versuchte er einen Neustart einer Holzmindener Wochenzeitung.

Die erste Ausgabe der „Holzmindenschen Unterhaltungen“

Neugierig schlägt man die erste Ausgabe auf und entdeckt ein Geleitwort des Herausgebers: „Nachricht.“ Da schon einige Wochen nach Johann verlossen sind, und man doch einen regelmäßigen Anfang mit diesen Unterhaltungen zu machen wünscht: so liefern die Verleger das erste Stück derselben vom 24sten Jun. datirt. Der Jahrgang kostet 1 Reichsthaler; zweckmäßige und interessante Beyträge werden den Verlegern willkommen seyn. Zu Bekanntmachungen u. dgl. ist die letzte Seite eines jeden erscheinenden Blattes bestimmt; sie müssen aber frühzeitig an Unterschriebene eingesandt seyn. Holzminden,



Die Holzmindenschen Unterhaltungen vom 24. Juni 1797.

HISTORISCHE BIBLIOTHEKEN

den 24. Jun. 1797. Justus Heinrich Bohn und Sohn, Buchdrucker und Verleger“

Hier wollten Drucker Bohn und Herausgeber Carl Busse die Tradition des „Holzmindenschen Wochenblatts“ aufgreifen, das durch die Vielzahl der Beiträge des Lesepublikums deren Interessen und Ansichten widerspiegelte und als Kommunikationsplattform des gebildeten Bürgertums diente. Allerdings sind in gesamten Jahrgang 1797 keine Anzeigen, Bekanntmachungen und Beiträge aus der Leserschaft zu finden und Busse blieb zumeist der einzige Autor aller Artikel.

Moralisierender Grundton in den Unterhaltungen

Den oben erwähnten moralisierenden Grundton behielt Busse als studierter Pastor bei;

kleine Parabeln, belehrende Aufsätze und allegorische Geschichten sollten Menschen auf den rechten Weg führen. In einer verwirrenden Zeit, geprägt von den Ideen der Aufklärung und Folgen der französischen Revolution, in der alte politische Systeme und gesellschaftliche Normen infrage gestellt wurden, versuchte Busse mit mahnenden Beiträgen gegenzusteuern.

Die Ideen der Aufklärung aufgegriffen, analysiert er kritisch die Unreife der Gesellschaft für eine solche Freiheit, womit er vor allem die „mittleren und unteren Schichten“ meint. „Wo die Stimme der Regierung, und der Befehl des Fürsten kaum etwas vermag, da ist unser Eifer und Zürnen umsonst“ resümiert er. Er findet, dass „in unseren Gesellschaften noch lange nicht das ungezwungene, leichte, natürliche Wesen herrscht, das der Freiheit und dem eigentlichen Charakter des Menschen so angemessen ist.“

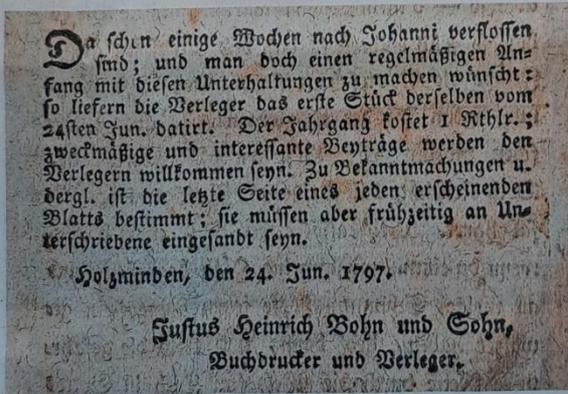
Im 18. Stück rechnet er mit der Revolution in Frankreich und deren Einfluss auf die oberflächliche „Modeprahelei“ der Damen ab: „Man hätte erwarten sollen, daß, seitdem in dem Vaterlande der Moden das Reich der Sansculotten die Oberhand gewann, die Macht und der Einfluß jener algebietenen Herrscherin in etwas verringert wäre: man hoffe in der That die erfreuliche Wirkung davon, und fand sich gänzlich betrogen. Ja, Deutsche Damen waren, wie man von zuverlässiger Hand wissen will, die ersten, welche die neugeborenen Trachten der freitheitsschwärmenden Citoyennnen zu Paris nachäfften. [...] Den Herren des Mittelstands wirft er, „Spielesucht“ vor und dass es kaum möglich sei, „ohne Spieltische einen Circeel“ zu versammeln. Statt

sich mit Kunst, Wissenschaft, Gesellschaft und Familie“ zu beschäftigen, würden sie „Langeweile durchs Spiel tödten.“

Beides, Mode und Spiel, würde die Familien des Mittelstands in den Ruin treiben. Dann wendet er sich der Gottlosigkeit vieler Zeitgenossen zu und warnt vor der Abwendung von der Religion. Der mahnende Verfasser dieser harten Abrechnung mit dem

Mittelstand will alle wieder an ihre „standesgemäßen“ Pflichten bezüglich Berufs und Familie und tradierten Grenzen ihrer Betätigungsfelder erinnern.

Mit dieser schweren Kost entlastet Busse seine Leserschaft in das Jahr 1798, in dem der nächste Jahrgang seiner „Holzmindenschen Unterhaltungen“ erscheinen soll. Darum wird es hier in einer Fortsetzung gehen.



Ein Geleitwort des Herausgebers: Ein Blick in die Ausgabe vom 24. Juni 1797.

HISTORISCHE BIBLIOTHEKEN



Das erste Titelblatt der Holzmindenschen Unterhaltungen aus dem Jahr 1797.

HISTORISCHE BIBLIOTHEKEN